

Kolumne, 15.12.2010
© Dr. Sabine Schiffer

Landgrabbing in Afrika

Wichtigster Rohstoff neben Öl und Wasser ist Land

Evelyn Bahn berichtet in ruhigem Ton. Aber das, was die Referentin für Welternährungsfragen vom INKOTA-Netzwerk – eine Stiftung, die unter dem Hauptmotto antritt: Wie haben es satt, dass andere hungern (www.inkota.de) – berichtet, regt auf. Sie schildert die Entwicklung des großflächigen Landraubs in Afrika, gegen den sich die Betroffenen kaum wehren können. Große Konzerne machen den Deal mit einer korrupten Regierung und am nächsten Tag steht der Bauer vor einem Zaun und kann sein Land nicht mehr bestellen, sein Vieh nicht mehr weiden. Nicht nur europäische, US-amerikanische und chinesische Konzerne buhlen um die Vorherrschaft in Afrika, auch ein Land wie Saudi-Arabien etwa kauft dort große Landstriche auf – um Reis anzubauen, da der eigene Boden die Bevölkerung nicht versorgen kann. So wie früher Diamantenminen, Öl- und Gasvorkommen und andere Rohstoffe von ausländischen Firmen ausgebeutet wurden, wovon die einheimische Bevölkerung am wenigstens profitierte, ergeht es heute potentiell allen Ländern, die über fruchtbares Land und eine korrupte Regierung verfügen – und davon gibt es viel(e) in Afrika.



In Äthiopien etwa, einem der ärmsten Länder der Welt mit einer großen hungernden Bevölkerung, gibt es auf riesigen Flächen Gewächshäuser eines saudischen Investors, der das Land für 99 Jahre gepachtet hat. Viele Äthiopier hoffen nun, in den für den Export bestimmten Plantagen wenigstens Arbeit zu finden – zu welchen Konditionen auch immer. Abgesehen von der aktuellen Ungerechtigkeit, wird die düngereintensive Ausbeute des Bodens wohl auch noch langfristigen Schaden anrichten.

John Vidal schreibt im Guardian von der „größten Besitzverschiebung seit der Zeit des Kolonialismus“ (Übers. INAMO 63/2010). Moral gibt es in dem globalen Geschäftskontext nicht. Sogar der darniederliegende Sudan ist bereits als Ziel von Aufkäufen im Gespräch. China schielt auf mehrere Mio. ha im Kongo zur Erzeugung von sog. Bio-Treibstoff – ein Projekt, das auch die EU interessiert. Wenn wohlklingend von „Biotreibstoff“ die Rede ist, kann oft davon ausgegangen werden, dass Landraub mit im Spiel ist, und Gentechnik sowieso. Eine Verwechslung von grün und bio gibt es jedoch auch in anderen Bereichen.

Etwa auch die Outdoor-Branche wird von Organisationen wie INKOTA kritisch unter die Lupe genommen. Hier klaffen Selbstbild und Geschäftsgebaren relativ weit auseinander, wie die Kampagne für saubere Kleidung verrät. Wie in den anderen Bereichen wird auch hier deutlich, dass jede(r) etwas tun kann – denn durch jeden Einkauf tut man etwas, entweder für oder gegen eine gerechtere Welt. Aber, man muss sich die benötigten Informationen über zumindest einigermaßen bedenkenlose Kleidung, Nahrung und andere Güter mühsam zusammen sammeln – hier bei INKOTA, dort bei FAIR-TRADE oder in den sog. Dritte- oder Eine-Welt-Läden. Dort zumindest hat es den Vorteil, dass man Gleichgesinnte und interessierte Menschen trifft, die sich mit globalen Fragen weit über das Nachrichtenangebot hinaus beschäftigen.